

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 145. Mittwoch, den 22. November 1820.

**Ein Deub, wie der Schwager
aus Merseburg.**

Nichts als loser Schwank.

Scene aus dem Michaelismarkt 1568.

Es war umbs Jahr 1568 eine gar gute und fette Zeit für unsre liebe Stadt Leipzig, denn unser Messmarkt, blühte gar stattlich. Unser fürtrefflicher Churfürst Augustus hatte strenge Raabregeln erlassen wider die herumlaufenden herrenlosen Gadenknechte*), Wegelagerer und liederliche Bagabonden in seinem Lande. Die Heerstraßen waren geschüzet durch wohlgewappnete Reuterstknechte, welche frembden Handels- herrn, Krämern und Haußierern das Geleit gaben, und sie gegen — männiglich vertheidigten. Da nun die Messe am Sonntage nach dem heiligen Michael eingelautet war, wurde gar mancherley Verkehr getrieben, und weidlich dem Handel und Wandel obgelegen. Viel frembdes Volks trieb sich herum auf den Straßen, und die ausländische Kleidung, und wildes Fahren und Reiten, war gar seltsam an-

*) d. h. verabschiedete Trabanten. Der Churfürstliche Befehl vom Jahre 1567 nennt sie aber ausdrücklich so.

zuschauen. Zwen Kauffherren aus Merseburg, Herr Weit Sterßinger und Herr Hans Umbach, beide Schwäger, hatten ihr Quartier im Wirthshause zur goldnen Hand, und da sie einen bedeutenden Absatz von Waaren gehabt, und viel Geld in ihre Beßel geworfen hatten, kamen sie einstmals nach gelautetem Abendglöcklein gar vergnügt in ihr Wirthshaus, um den Nachtimbiß einzunehmen. An der langen Haußtafel saßen mancherley frembde Gäste, welche sich die Zeit mit trinken, schlingen und allerley Kurzweil und lose Saalbaderei vertrieben. Die Rede fiel auch auf Deuberey, rothen Hahn außs Haus setzen, und Zigeuner. Man rühmte die herrlichen Mandate unsers wackern Churfürsten Augusti, jedoch wolte man sich gemahnen, daß trotz aller Vorsicht und Wacht egliches liederliches Gesindel und Bagabonden in unsre Stadt eingeschlichen seyen, und verschiedene Deubereyen und Anfälle vorgefallen wären, es auch selbst in den Häusern der Stadt nicht ganz sicher, und schier manches zu besorgen sey. Unsere beyden Kauffherren, Hans und Weit, waren mißtrauische und besorgte Leute. Beiden schoß das Blatt, sie wurden ganz verstimmt, tranken nachdenklich ihre Schleiffanne Bier aus, machten den fremden Herren ihren Reverenz, wünschten ge-